

Dr. René Böhme
und
Dr. Alexandra Hashem-Wangler

SOZIALRAUMORIENTIERTE ZUSAMMENARBEIT VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN MIT FAMILIEN IM RAHMEN DES BREMER SOZPÄD-PROGRAMMS

Kurzfassung der Ergebnisse der begleitenden Evaluation

gefördert durch

Die Senatorin für
Kinder und Bildung



Freie
Hansestadt
Bremen


Auridis
Stiftung

Teaser

In der Stadt Bremen erhalten seit politischen Beschlüssen in den Jahren 2018 und 2019 über 90 Kitas in sozial herausfordernden Lagen eine zusätzliche Förderung in Form einer halben bzw. ganzen Stelle für Sozialarbeit/Sozialpädagogik sowie eines Sachkostenbudgets. Zur Unterstützung dieser Kitas wurde im Jahr 2020 durch die Auridis Stiftung und die Senatorin für Kinder und Bildung der Freien Hansestadt Bremen das Modellvorhaben „KiFaZ“ initiiert. Dabei sollten von 2020 bis 2023 ausgewählte Kitas mit Sozialpädagog:innenstelle durch das Felsenweg-Institut der Karl-Kübel-Stiftung bei der Umsetzung einer sozialraumorientierten Zusammenarbeit mit den Familien durch verschiedene Fortbildungs- und Beratungsangebote begleitet werden. Dieser Prozess wurde parallel wissenschaftlich evaluiert. Die hier vorgelegten Abschlussergebnisse zeigen, dass trotz schwieriger Ausgangslagen in verschiedenen Wirkungsdimensionen Effekte nachweisbar sind. Das betrifft die Entlastung der Teams, die Verbesserung der Interaktion der Kitas insbesondere mit der Zielgruppe benachteiligter Familien, die Entwicklung zusätzlicher Angebote für Eltern, Familien und Kinder sowie die Kooperation und Vernetzung der Kitas im Stadtteil. In einigen Analysedimensionen (Grad der Vorbereitung auf Herausforderungen bei Eltern, Zusammenarbeit mit Eltern, Aufbau neuer Kooperationen) fallen die Effekte in der Untersuchungsgruppe größer aus als in der Kontrollgruppe. Ferner äußerten die Befragten in Bezug auf die genutzten Angebote der Servicestelle in der Regel eine hohe Zufriedenheit. Aufgrund zahlreicher Hürden waren viele der handelnden Akteure im Rahmen des Modellvorhabens aber mit dem Abbau von Entwicklungshemmnissen beschäftigt, sodass der Gestaltungsprozess zum Stand des Jahres 2023 nur angestoßen und keinesfalls abgeschlossen ist. Einige der ungünstigen Rahmenbedingungen (Personal- und Raummangel sowie die Pandemie) ließen sich zudem kaum kurzfristig verändern. Zudem haben durch die Fallauswahl des Modellvorhabens bisher erst etwa zwei Drittel aller Kitas mit einer Sozialpädagog:innenstelle an den Angeboten des Felsenweg-Instituts partizipiert. Vor diesem Hintergrund wird die Fortsetzung der Begleitung durch die Servicestelle in verstetigter institutioneller Form unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Evaluation empfohlen.

Zusammenfassung wesentlicher Befunde

(1) Ausgangslage

In einer ersten Befragungswelle unter den Kita-Leitungen und sozialpädagogischen Fachkräften aus dem Herbst 2021 wurden die Herausforderungen in Indexkitas deutlich benannt. Es dominierten dabei (Sprach-)entwicklungsverzögerungen und psychisch-emotionale Störungen aufseiten der Kinder sowie Sprachprobleme, finanzielle Armut, Arbeitslosigkeit und Überforderung bei der Kinderversorgung/-erziehung aufseiten der Eltern. Es fiel auf, dass sich die Fachkräfte in Bezug auf die Herausforderungen bei Kindern insgesamt besser vorbereitet sahen als bei Eltern. Die zweite Befragungswelle aus dem Januar 2023 macht deutlich, dass viele Kitas aufgrund der Pandemienachwirkungen von weiter gestiegenen Herausforderungen sprechen. So sagen 62 Prozent, dass die Herausforderungen bei Eltern gestiegen seien, 65 Prozent sehen eine schwierigere Lage bei Kindern. Vor allem der Aspekt der Isolation von Familien wird immer wieder beklagt. Bei Kindern ist die Rede von einer deutlichen Zunahme von Sprachentwicklungsverzögerungen und psychischen Auffälligkeiten/Verhaltensauffälligkeiten.

(2) Einschätzungen zum „KiFaZ-Vorhaben“

Wie die Angaben der Onlinebefragung aus dem Januar 2023 zeigen, haben in vielen im Rahmen des „KiFaZ-Vorhabens“ betreuten Einrichtungen Erstgespräche mit dem Felsenweg-Institut stattgefunden und die Sozialpädagog:innen an der Fortbildung „Fachkraft KiFaZ“ teilgenommen. Gut die Hälfte der Befragten gibt zudem an, dass beim Felsenweg-Institut weitere Beratungsangebote, moderierte Teamtage, moderierte Dienstbesprechungen oder die Tandem-Fortbildung Leitung-Koordinator:in genutzt wurden. Über alle Angebote hinweg zeigt sich eine große Zufriedenheit der Befragten. Zwischen 75 und 90 Prozent äußern sich sehr zufrieden oder eher zufrieden. Die Wirkungen der Angebote werden in Dimensionen wie einem Anstieg von Professionalität und Fachlichkeit, der Entwicklung eines Selbstverständnisses und besseren Reflexionsmöglichkeiten sowie dem Erhalt von Anregungen durch Austausch beschrieben.

(3) Koordinierung

Das Vorhaben wurde auf verschiedene Weise koordiniert. Im engeren Sinne wurden wesentliche Aspekte in einer vierteljährlich tagenden Projektsteuerungsgruppe (PSG) aus den Trägern, SKB, Auridis Stiftung und dem Felsenweg-Institut besprochen. In Expert:inneninterviews äußern sich alle Teilnehmer:innen sehr zufrieden mit diesem Steuerungskreis. Die Sitzungen seien gut vorbereitet, der Austausch finde auf Augenhöhe und regelmäßig statt. Die ressortübergreifende Koordinierung wurde durch einen sog. Fachbeirat etabliert. Dieser tagte einmal pro Jahr und ergänzte die PSG um Vertreter:innen der Senatsressorts Gesundheit und Soziales, die zugehörigen Ämter, Fraktionen der Bremischen Bürgerschaft, Elternvertretungen etc. Ziel des Fachbeirats war es, die Informationen zum Vorhaben zu verbreiten und Potenziale der Gestaltung ressortübergreifender Schnittstellen zu identifizieren und nutzbar zu machen. Die Expert:inneninterviews Anfang 2022 zeigten hier jedoch, dass dies nur begrenzt gelungen war. Informationen gelangten nicht oder nur teilweise in die entsprechenden Behörden und Quartiere, es fehlte an verbindlichen Absprachen und die Zusammenarbeit wurde kritisch eingeschätzt. Auch sei der jährliche Tagungsrythmus zu selten. Das Felsenweg-Institut führte daraufhin eine Vielzahl an aktorsbezogenen Informationsgesprächen. Hier wurde in den Expert:inneninterviews aber beklagt, dass es in der Folge wiederum keine verbindlichen Absprachen gegeben habe. Insgesamt zeigt sich, dass die ressortübergreifende Koordinierung eines komplexen Vorhabens wie KiFaZ in den bestehenden hierarchisch organisierten und versäulten Verwaltungsstrukturen nur unzureichend funktioniert hat. Vor diesem Hintergrund wird der seit Herbst 2022 verfolgte Ansatz der „Gesamtstrategie Frühe Kindheit“ mit der hierfür etablierten Steuerungsstelle sehr begrüßt. Dies kann wesentlich dazu beitragen, die Potenziale von Vorhaben verschiedener Senatsressorts durch deren Verknüpfung besser und effektiver zu nutzen.

(4a) Wirkungen: Organisationsentwicklung

In der Abschlussbefragung wurde deutlich, dass es im Verlauf des Vorhabens zu verschiedenen positiven Entwicklungen in den betrachteten Kitas gekommen ist, wenngleich ein erheblicher Anteil von Einrichtungen beklagt, dass in den letzten zwei Jahren ausreichend Zeit für konkrete Schritte der

Team- und Organisationsentwicklung gefehlt habe. So wird fast durchgängig von einer Entlastung des Teams berichtet (92 Prozent Zustimmung, darunter 48 Prozent volle Zustimmung). Allerdings gibt es in vielen Teams den Wunsch, dass sich auch die Gruppenfachkräfte stärker in die Familienarbeit einbringen können – was jedoch vielfach an den knappen Personalressourcen scheitert. Während sich bei der ersten Welle der Befragung noch einige organisatorische Umsetzungsschwierigkeiten der neuen Stellen zeigten, deuten die Befragungsergebnisse aus dem Januar 2023 auf deutliche Verbesserungen hin: So ist jeweils eine klare Mehrheit der Befragten der Meinung, dass das sozialpädagogische Wissen an das Team weitervermittelt worden sei und das Team nun Bedarfe bei Eltern besser erkenne. In Bezug auf kindbezogene Problemlagen fällt die Zustimmung allerdings deutlich geringer aus. Auch in Bezug auf die Aufgabenteilung zwischen Leitung und sozialpädagogischer Fachkraft melden die Befragten zurück, dass diese überwiegend funktioniere und Rollenklarheit bestehe. Kritik äußern jedoch viele Befragte daran, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte viele Aufgaben übernehmen müssen, die andere soziale Dienste im Moment nicht leisten. Hier zeigt sich, dass die Abgrenzungen des Aufgabenspektrums der sozialpädagogischen Fachkräfte klarer geregelt werden müssen.

(4b) Wirkungen: Elternzusammenarbeit

Konkrete Wirkungen zeigen die Evaluationsergebnisse auch auf der Ebene der Zusammenarbeit mit Eltern. So fühlen sich immerhin 40 Prozent der Befragten (Sozialpädagog:innen: 46 Prozent; Leitung: 34 Prozent) im Januar 2023 auf die Herausforderungen bei Eltern besser vorbereitet als noch im Herbst 2021. Bei den sozialpädagogischen Fachkräften, die durch das Felsenweg-Institut begleitet wurden, sehen sich sogar 54 Prozent besser vorbereitet, bei denjenigen ohne externe fachliche Begleitung trifft das nur auf 18 Prozent zu. Allerdings zeigt sich auch hier, dass die kindbezogenen Problemlagen bisher eher weniger im Fokus standen – hier fühlen sich nur 14 Prozent bei der zweiten Befragungswelle besser vorbereitet als bei der Ersterhebung. Darüber hinaus erhalten eine Vielzahl an Items volle oder überwiegende Zustimmung, wobei in acht von 14 Items die Zustimmungswerte in der Untersuchungsgruppe um 10 bis 25 Prozentpunkte besser ausfallen als in der Kontrollgruppe: So ist beispielsweise eine klare Mehrheit der Meinung, dass der Großteil der Eltern über die Position/Angebote der

sozialpädagogischen Fachkraft informiert ist und dem/der Stelleninhaber:in vertraut. Eltern würden in vielen Kitas durch die zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft heute viel besser in Bezug auf Behördenangelegenheiten unterstützt, Eltern kennen die Angebote im Sozialraum besser und nutzen diese in Teilen auch vermehrt. Die Vermittlung von Informationen und die Gestaltung von Übergängen von der Kita zu Angeboten im Quartier bleibt jedoch eine Herausforderung – das zeigt auch die Elternbefragung. Insgesamt sei es aber gelungen, über die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte Familien zu erreichen und zu unterstützen, zu denen der Zugang bisher schwierig war. Den Teams sei die Bedeutung der Eltern für ihre Arbeit zudem klarer geworden. In einer Reihe von Kitas verweilten die Eltern nun auch länger in der Kita und hätten ein besseres Miteinander. Eine Öffnung der Angebote für Eltern, deren Kinder nicht die jeweilige Kita besuchen, komme dagegen nur selten vor.

(4c) Wirkungen: Angebotsentwicklung

Klare Effekte zeigen sich auch auf der Angebotsebene: So wurde in der zweiten Welle der Onlinebefragung erhoben, inwieweit es in den befragten Kitas nun im Vergleich zu 2021 neue Angebote für Eltern, Familien und Kinder gebe. Bei elternbezogenen Angeboten bejahen diese Frage fast 80 Prozent. Die häufigsten Angebote sind dabei:

- Elterncafé/Elternfrühstück,
- Näh-/Kreativwerkstatt als niederschwelliger Zugang zu den Eltern,
- Unterstützung bei Behördenangelegenheiten/Sozialberatung,
- Informationsnachmittage,
- Bildungsangebote (Digitalisierung, Sprachkurs).

Die Angebote werden überwiegend durch die sozialpädagogischen Fachkräfte, die sozialpädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit dem Team oder durch externe Kooperationspartner:innen erbracht. Bei den Angeboten für Familien (d. h. Eltern gemeinsam mit den Kindern) gaben ca. 60 Prozent der Befragten an, dass ihre Kita in den letzten zwei Jahren hier neue Formate geschaffen habe. Die häufigsten Nennungen betreffen hier Ausflüge in den Sozialraum, gemeinsame Nachmittage zum Spielen, Basteln und Lesen sowie vereinzelte themenbezogene Projekte für Familien. Viele der Angebote werden entweder allein durch die sozialpädagogischen Fachkräfte oder in Zusammenarbeit mit dem Team durchgeführt. Neue Angebote für

Kinder schildern dagegen weniger als die Hälfte der Befragten. Hierbei handelt es sich meistens um Schulvorbereitungskurse, Bewegungsangebote und musikalische Früherziehung sowie Ausflüge in den Sozialraum. Diese werden wiederum entweder durch die sozialpädagogischen Fachkräfte, die sozialpädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit dem Team oder durch externe Kooperationspartner:innen erbracht.

Beim Vergleich der Angebotsschwerpunkte in den Kitas mit den Ergebnissen der Elterninterviews fällt eine Diskrepanz auf. Eltern hatten in der Befragung maßgeblich mehr Förder- und Freizeitangebote für Kinder im Rahmen der Betreuungszeiten gefordert. Dies betraf insbesondere das Thema Ausflüge, aber auch den Aspekt Schulvorbereitung und Sprachförderung. An zweiter Stelle befürworteten die Eltern mehr familienbezogene Angebote (wie z. B. gemeinsame Ausflüge oder Feste/Feierlichkeiten). Nur die wenigsten der Befragten benannten konkrete Unterstützungsbedarfe als Elternteil. Ferner betonten viele Befragte, dass ihnen die Zeit fehle, um an speziellen Elternangeboten teilzunehmen. Diejenigen Befragten, die bisher von den sozialpädagogischen Fachkräften unterstützt wurden, konnten in den Interviews allerdings sehr deutlich aufzeigen, welchen Mehrwert sie davon hatten (z. B. Zugang zu Qualifizierung, Unterstützung bei der Arbeitsplatz- und Kitaplatzsuche, Sozialberatung, gesundheitliche Beratung, Vermittlung und Begleitung weiterer Hilfen, Vermittlung von Kontakten zu Familien).

(4d) Wirkungen: Kooperation und Vernetzung

Auch in Bezug auf den Bereich der Kooperation und Vernetzung lassen sich positive Entwicklungen infolge des Sozpäd- und KiFaZ-Programms aufzeigen: So sagen mehr als zwei Drittel, dass sich bestehende Kooperationen in den letzten zwei Jahren intensiviert haben. Das trifft z. B. auf die Vernetzung mit anderen Kitas (auch trägerübergreifend) sowie mit Beratungsstellen (Verbraucherschutz, Gesundheitsfachkraft), Grundschulen, Quartierszentren, Polizei, Bibliothek und vereinzelt auch mit dem AfSD zu. Ebenfalls etwa zwei Drittel der Befragten gibt an, dass neue Kooperationen der Kita mit externen Akteur:innen aufgebaut werden konnten. Dazu gehören z. B. Gesundheitsfachkräfte, Quartiersmanagement und Bürgerzentren sowie Früh- und Erziehungsberatungsstellen. In der Untersuchungsgruppe bestätigen dabei deutlich mehr Befragte den Aufbau neuer Kooperationen als in der Kontrollgruppe. Ferner sind ca. drei Viertel der Meinung, dass sich die

Netzwerk- und Gremienarbeit der Kitas seit Herbst 2021 intensiviert habe. So sind Kitas nun beispielsweise in Stadtteilarbeitskreisen sowie in Arbeitskreisen zu Themen wie Kinder, Gesundheit, Übergang Kita-Schule sowie Kinder psychisch-erkrankter Eltern besser vertreten.

(5) Gelingensbedingungen und Hürden

Die Befragten sollten ferner Gründe benennen, welche die Verbesserung der Zusammenarbeit mit Eltern, die Entwicklung neuer Angebote und eine intensivere Netzwerk- und Gremienarbeit begünstigt bzw. gehemmt haben. Als Hürden wurden dabei wiederholt vier Aspekte benannt: Erstens führe der Personalmangel in Verbindung mit einer stetigen Fluktuation auf den Stellen dazu, dass positive Entwicklungen entweder von vornherein ausgebremst (beispielsweise suchen einige Kitas seit Jahren nach sozialpädagogischen Fachkräften) oder immer wieder unterbrochen werden. Zweitens habe die Corona-Pandemie nicht nur die Herausforderungen verschärft, sondern auch die Möglichkeiten der Team- und Organisationsentwicklung sowie der Zusammenarbeit mit Eltern stark beschränkt. Drittens beklagen viele Befragte die räumliche Situation in den Kitas. Es fehle an Büro- und Besprechungsräumen für die sozialpädagogischen Fachkräfte und an Räumen für Eltern- und Familienarbeit. Als vierter Punkt werden Rahmenbedingungen des KiFaZ-Programms wie die fehlende Rahmenkonzeption sowie die Personalbemessungsgrundlagen der Sozialpädagog:innenstellen genannt. Diese Hemmnisse in Verbindung mit der Personalnot bei Erzieher:innen und den stetig steigenden Unterstützungsbedarfen aufseiten der Eltern werden sowohl in der Abschlussumfrage als auch in den Teaminterviews immer wieder als Argumente dafür angeführt, dass das Konzept Kinder- und Familienzentrum derzeit nur moderat umsetzbar sei.

Als förderlich für die Einrichtungsentwicklung wird in den Teaminterviews und der Onlineumfrage wiederholt auf die (durchgängig besetzte) Stelle der sozialpädagogischen Fachkraft, fachliche Begleitung des Felsenweg-Instituts (vor allem die Weiterbildung Fachkraft KiFaZ), angemessene Sachkostenausstattung, Unterstützung des Trägers, Durchführung von gemeinsamen Teamtagen und Teamweiterbildungen, Rollenklarheit sowie die Rolle der Leitung verwiesen.